

# **Adolf-Reichwein-Gesamtschule Lüdenscheid**



## **Konzept für das Unterrichtsfach „Soziales Lernen“**

**Stand: 2013**

## Inhaltsverzeichnis

1. Begriffsbestimmung: *Soziales Lernen* in der Schule
2. Die Notwendigkeit für das Fach *Soziales Lernen* in der Schule
3. *Soziales Lernen* als reguläres Unterrichtsfach an der Adolf-Reichwein-Gesamtschule
4. Ziele im Fach *Soziales Lernen*
5. Prinzipien im Fach *Soziales Lernen*
6. Jahrgangsbezogene Themen für *Soziales Lernen*  
Jahrgang 5  
Jahrgang 6  
Jahrgang 7  
Jahrgang 8  
Jahrgang 9  
Jahrgang 10
7. Evaluation für das Fach *Soziales Lernen*

# 1 Begriffsbestimmung: „*Soziales Lernen*“ in der Schule

In der aktuellen Fachliteratur ist keine einheitliche Definition dessen zu finden, was unter dem Begriff *Soziales Lernen* zu verstehen ist. Zwar heben viele Autoren seit Anfang der siebziger Jahre die Notwendigkeit des „Sozialen Lernens“ hervor, so dass der Begriff seinen Niederschlag auch in den Rahmenrichtlinien der einzelnen Bundesländer gefunden hat, aber offensichtlich sind die inhaltlichen Schwerpunkte je nach pädagogischer Intentionalität recht beliebig verwendet worden.<sup>1</sup>

Dieser Umstand ist vor allem darin begründet, dass der Begriff eine gewisse Doppeldeutigkeit enthält. Einerseits ist das „Soziale“ das Objekt des Lernens: Es wird soziales Verhalten gelernt. Andererseits bezieht er sich auf das „Lernen“ selbst und damit auf die Art des Lernens. Beide Dimensionen gehören zusammen, aber sie sind nicht gleichzusetzen. Von „Sozialem Lernen“ kann also nur gesprochen werden, wenn klare Kriterien dafür vorhanden sind, was als „sozial“ zu gelten hat und wie diese Kriterien umgesetzt oder zumindest angestrebt werden können. Das Problem besteht aber gerade darin, dass kein breiter gesellschaftlicher Konsens vorausgesetzt werden kann, der eine sichere begriffliche Einordnung „Sozialen Lernens“ erlaubt. Für das Verständnis der weiteren Überlegungen dieses Konzeptes ist daher die hier zugrundegelegte inhaltliche Bestimmung des Begriffs *Soziales Lernen* dringend erforderlich.

Der Begriff *Soziales Lernen* setzt sich aus den Worten „Sozial“ und „Lernen“ zusammen. In sprachwissenschaftlicher Hinsicht bedeutet das Wort „sozial“ (lat.: *socius*) „gemeinschaftlich“. „Sozial“ ist also ein Mensch, der sich in eine Gruppe (Gemeinschaft) integriert. Zu einem ethisch verantwortlichen Handeln wird „soziales Verhalten“ jedoch erst dann, wenn diese Integration über die primäre Lebensgemeinschaft eines Menschen hinausragt und an dem ethischen Wertesystem einer größeren und umfassenderen Gemeinschaft ausgerichtet ist. Dort, wo Menschen ein entsprechendes Wertesystem nicht nur durch Beobachtung und Nachahmung passiv mittragen - sich also „sozial verhalten“ - sondern auf der Grundlage ihrer Erziehung auch analysieren, reflektieren und aktiv mitgestalten, kann von „Sozialem Lernen“ gesprochen werden.<sup>2</sup>

Das ethische Wertesystem der Adolf-Reichwein-Gesamtschule basiert auf dem *Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland* und ist in den Leitsätzen des Schulprogramms ausgewiesen. Alle Schüler(innen) sollen sich mit ihren Erfahrungen aktiv in den Unterricht einbringen und somit voneinander, übereinander und miteinander lernen.<sup>3</sup> Der Begriff *Soziales Lernen* meint an der Adolf-Reichwein-Gesamtschule somit mehr als ein Lernen durch Beobachtung und Nachahmung. Er meint ebenfalls mehr als die sozialen Elemente eines überwiegend fachlich gebundenen Unterrichts in der Schule. Schließlich gibt es keinen Unterricht, der nicht von sozialen Lernprozessen der Lehrer(innen) sowie der Schüler(innen) abhängig wäre. Gemeint ist die Etablierung des eigenständigen Unterrichtsfaches *Soziales Lernen* im Fächerkanon der Schule, in dem inhaltlich und methodisch die Erfahrungen der Beteiligten selbst zum Gegenstand des Unterrichtes werden.

<sup>1</sup> Vgl. Hielscher. In Struck: *Pädagogik des Schullebens. Schule ist mehr als Unterricht*. Aus der Reihe: Praxis und Theorie des Unterrichts, 1980, S. 40.

<sup>2</sup> Vgl. Keller, G. und Hafner, K.: *Soziales Lernen will gelernt sein*, 1999, S. 9.

<sup>3</sup> Vgl. Großmann, Chr.: *Projekt: Soziales Lernen, Ein Praxisbuch für den Schulalltag*. Mühlheim, 1996, S. 7ff.

## 2 Notwendigkeit für das Fach *Soziales Lernen* in der Schule

Die Adolf-Reichwein-Gesamtschule ist - wie viele andere Gesamtschulen auch - eine Ganztagschule. Die ca. 1300 Kinder und Jugendlichen, die unsere Schule besuchen, verbringen einen Großteil ihres Tages in der Schule. Sie sind zwischen 10 und 20 Jahre alt und gehören in entwicklungspsychologischer Hinsicht den bedeutenden Phasen der Vorpubertät, Pubertät und der Adoleszenz an. Die Schule ist folglich nicht nur ein *Ort des Lernens*, an dem allen Schüler(inne)n in ihrer individuellen Lebenssituation zu einer optimalen Erziehung und Bildung verholfen werden soll, sondern *auch ein Ort des Lebens*, in dem die unterschiedlichsten entwicklungspsychologischen, sozialen, kulturellen und religiösen Erfahrungen der Schüler(innen) einen Großteil des Schullebens mitbestimmen. Auf diesem Hintergrund zeigen die Erkenntnisse der letzten Jahre, dass immer mehr Schüler(innen) mit erheblichen emotionalen und sozialen Defiziten das gemeinsame Leben und Lernen in der Schule erschweren oder gar verhindern. Die Notwendigkeit Sozialen Lernens als Unterrichtsfach ergibt sich daher unmittelbar aus diesen Gegebenheiten schulischen Lernens, da sie die Erziehungs- und Bildungsbedingungen der Schule entscheidend mitbestimmen.

Die folgende Darstellung der wesentlichsten Einflussfaktoren schulischen Lernens soll die Notwendigkeit Sozialen Lernens für Schüler(innen), Eltern und Lehrer(innen) einsichtig werden lassen.<sup>4</sup>

Der Großteil der Schüler(innen) unserer Schule sind Kinder und Jugendliche im Alter zwischen zehn und sechzehn Jahren. Sie befinden sich daher in entwicklungspsychologischer Hinsicht in der (Vor-) Pubertät. Obwohl die körperlichen Veränderungen in beiden Entwicklungsabschnitten biologische Phänomene sind, haben sie weitreichende sozialpsychologische Konsequenzen. Im Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein vollzieht sich die Ablösung vom Elternhaus. Einerseits führt dies zu Identitätsverlusten und zu erheblichen Verunsicherungen des jungen Menschen. Andererseits erfolgt der Aufbau einer eigenen Persönlichkeitsstruktur, eine erste Wertorientierung an der Wertehierarchie der Gesellschaft, die Anbahnung heterogener Kontakte, die Bewältigung der genitalen Sexualität, die Skizzierung erster Lebenspläne, die Berufsfindung und der Beginn der wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Der Schulalltag wird somit von zahlreichen Konflikten zwischen Gleichaltrigen, Lehrer(inne)n und Eltern, sowie fehlenden Orientierungen geprägt.

Die gesellschaftlichen Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen prägen ihre Konsumorientierung und Konsumgewohnheiten. Den ständigen Einflüssen der Medien ausgesetzt, glauben viele Kinder und Jugendliche, der Umfang und die Qualität ihrer materiellen Ausstattung sei selbstverständlich. Sie entwickeln Anspruchshaltungen, die längerfristige Zielmotivation und Handlungsplanungen kaum erkennen lassen sowie die Bedürfnisse nach unmittelbarer, qualitativer und quantitativer Konsumbefriedigung fördern. Gleichsam sind in den Familien den Möglichkeiten, diese zu verwirklichen, finanzielle Grenzen gesetzt. Die Isolation der einzelnen Familienmitglieder steigt und Stressfaktoren lassen die psychischen Belastungen in den Familien anwachsen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hg.): *Fachgutachten Beratung in der Schule und im Schulsystem*. Kettler-Verlag, Bönen. 1. Auflage, 1995. Seite 20 ff.

Ergänzend schränken die zunehmenden Medieneinflüsse die sozialen Kontakte der Kinder und Jugendlichen inner- und außerhalb der Familie ein, wodurch es in einem zunehmenden Maße zu Defiziten in der Wahrnehmungsfähigkeit, dem Sozialverhalten und der Psychomotorik von Kindern und Jugendlichen kommen kann.

Gesellschaftliche Einflussfaktoren wirken sich auch auf die Lebensbedingungen für die Familien aus. Die Anzahl der „Ein-Kind-Familien“, der „Stiefkind-Familien“, sowie der „allein Erziehenden“ nimmt stetig zu. Ebenso steigt der Anteil jener Kinder, die länger andauernden Konfliktsituationen durch Scheidungen, Trennungen und Neubindungen der Eltern ausgesetzt sind. Hinzu kommen die veränderten familiären Lebensbedingungen, die durch eine Zunahme wirtschaftlicher und sozialer Notlagen gekennzeichnet sind: Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, psychische und psycho-somatische Krankheiten der Eltern, Suchtverhalten, Gewaltanwendungen und sexueller Missbrauch sind prägende Erfahrungen, die sich nachhaltig schädigend auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auswirken. Bei Flüchtlings- und Aussiedlerkindern kommen oft Integrationsprobleme durch Überanpassungen und überzogene Leistungsansprüche hinzu. Auch die erzieherischen Leitideen der Familien orientieren sich immer weniger an sozialen als an egoistischen Maßstäben (Selbstbehauptung, Statussymbole, Erfolg). Zugleich ist die Tendenz festzustellen, „elterliche Erziehungsaufgaben“ an Kindergärten, Schulen und andere pädagogische Institutionen abzugeben und sich der elterlichen Erziehungsverantwortung zu entziehen.

Die gesellschaftlichen und familiären Lebensbedingungen der Kinder, Jugendlichen, Eltern und Lehrer(innen) prägen ferner die Erziehungs- und Bildungsbedingungen der Schule. In einer komplexen und pluralistischen Gesellschaft wie die der Bundesrepublik treffen unterschiedliche Kulturen, Nationalitäten und Religionen aufeinander. Die Erziehung zur Toleranz, zur Achtung vor der Würde aller Menschen und zur Verantwortung dem Nächsten gegenüber ist daher als vorrangiges Erziehungs- und Bildungsziel anzusehen. Die aktive Unterstützung dieser Ziele kann in vielen Familien nicht vorausgesetzt werden. Ebenso nehmen viele Lehrer(innen) die Vorrangigkeit dieser Aufgaben noch unzureichend wahr. Schule muss als unterstützende Maßnahme wegen ihres Bildungsauftrages vermehrt diese Erziehungsaufgaben übernehmen, um ihren Bildungsauftrag überhaupt noch wahrnehmen zu können. Sie muss – intensiver als früher – Schüler(innen) in ihrem Sozialisierungsprozess unterstützen und Erfahrungsdefizite aufarbeiten. Selbstverständlich kann von Lehrer(inne)n keine Multiprofessionalität erwartet werden. Allerdings benötigt eine schulische Lernkultur eine ausreichend personelle und finanzielle Ausstattung, um den veränderten gesellschaftlichen Lebensbedingungen und damit auch ihrem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Ergänzend ist die kontinuierliche Weiterbildung aller Lehrer(innen) erforderlich, damit deren Wahrnehmung für die veränderten familiären und gesellschaftlichen Lebensbedingungen sensibilisiert wird.

Zusammenfassend muss daher festgestellt werden, dass in unserer Zeit traditionelle Handlungsmuster zunehmend aufgelöst werden und es an der Vermittlung von eindeutigen Normen und Maßstäben als klaren Orientierungshilfen für Kinder und Jugendliche mangelt. Die Schule kann als Einrichtung der Gesellschaft diesem Umstand nicht teilnahmslos gegenüberstehen, sondern muss den veränderten Lebensbedingungen Rechnung tragen. Das Unterrichtsfach *Soziales Lernen* stellt einen schulischen Beitrag dar, jungen Menschen grundlegende soziale Verhaltensweisen und notwendige Verhaltensregeln zu vermitteln. Diese sollen nicht nur zu einem effektiven Unterricht beitragen, sondern darüber hinaus den Erwerb sozialer Schlüsselqualifikationen fördern, die für das menschliche Zusammenleben in unserer Gesellschaft erforderlich sind.

### 3 Entwicklung des Unterrichtsfaches *Soziales Lernen* an der Städtischen Adolf-Reichwein-Gesamtschule

Das Fach *Soziales Lernen* existiert als reguläres Unterrichtsfach unter diesem Namen seit 1997 an der Gesamtschule Lüdenscheid. Doch bereits seit Gründung der Schule im Jahre 1987 wurde die Notwendigkeit gesehen, eine Stunde im Unterrichtsplan vorzusehen, in der die Probleme der Schüler(innen) thematisiert werden konnten. Diese Stunde lief zunächst unter dem Namen „Lern-Training“ und beschränkte sich auf die Jahrgangsstufen 5 und 6. Dieses Schulfach wurde dann bis zum Jahr 1997 in „Fachunabhängiger Förderunterricht“ (FUA) umbenannt, wobei die Klassen 5 bis 7 in dieses Konzept mit einbezogen wurden.

Seit 1997 findet sich das Schulfach *Soziales Lernen* in den Stundenplänen der Jahrgangsstufen 5 bis 8 wieder, da die immer ungünstiger werdenden Sozialisationsbedingungen der Schüler(innen) die Notwendigkeit der Einrichtung einer entsprechenden Unterrichtsstunde auch für die Jahrgangsstufe 8 nahe legten. Seit 2000 wird *Soziales Lernen* als Unterrichtsfach in allen Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I mit einer Wochenstunde unterrichtet. Der Unterricht wird in jeder Klasse nach Möglichkeit in Doppelbesetzung der beiden Klassenlehrer(innen) erteilt. In Ausnahmefällen ist jedoch auch der Einsatz von Sozialpädagoginnen, von Beratungslehrer(inne)n oder von Abteilungsleiterinnen möglich. Ergänzend wird den Schüler(inne)n der Klasse 9, die sich im Fach *Soziales Lernen* in den Jahrgangsstufen 5 bis 8 besonders bewährt haben, die Möglichkeit geboten, an einer Ausbildung zum *Streitschlichter* teilzunehmen.<sup>5</sup>

Für die adäquate Bewältigung der genannten Problemfülle sind Lehrkräfte allerdings nicht genügend ausgebildet. Sie stehen diesem Unterrichtsfach oftmals hilflos gegenüber, da sie in erster Linie dazu ausgebildet wurden, Wissen zu vermitteln, aber nun in der Schulpraxis außerdem erzieherisch tätig werden müssen.

Aus diesem Grund ist bei den Sozialpädagoginnen der Schule eine Präsenzbibliothek zum *Sozialen Lernen* eingerichtet worden. Die Lehrerschaft erhält hier die Möglichkeit, sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Anregungen für die Unterrichtsgestaltung zu erwerben. Der Buchbestand umfasst ca. 150 Fachbücher, die sich thematisch entweder direkt oder indirekt mit dem Thema *Soziales Lernen* auseinandersetzen.

Ergänzend ist an der Adolf-Reichwein-Gesamtschule ein schuleigenes Curriculum für das Unterrichtsfach *Soziales Lernen* entwickelt worden. Auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen mit dem Fach *Soziales Lernen* sind jahrgangsspezifische Themenfelder bestimmt und als exemplarische Unterrichtsreihen ausgearbeitet worden. Ergänzend können die Themenschwerpunkte bei Bedarf auch jahrgangsübergreifend eingesetzt werden, so dass flexibel auf die aktuellen Problemstellungen in den jeweiligen Klassen eingegangen werden kann. Die jahrgangsbezogenen Themenfelder stehen als Präsenzbibliothek allen Lehrkräften zur Verfügung. Sie befindet sich im Beratungszimmer der Abteilung I und soll von den Lehrerinnen und Lehrern, die das Unterrichtsfach *Soziales Lernen* erteilen, stets erweitert und kontinuierlich weiter ausgearbeitet werden.

---

<sup>5</sup> vgl. Vogt, W.: Schriftliche Hausarbeit für das Lehramt für die Sekundarstufe I: *Soziales Lernen als Unterrichtsfach in der Klasse 5.1 der Städtischen Adolf-Reichwein-Gesamtschule*, 1999.

## 4 Ziele des Unterrichtsfaches „Soziales Lernen“

Das Unterrichtsfach *Soziales Lernen* hat das Ziel, die emotionale und soziale Kompetenz der Schüler(innen) sowie die Arbeitsproduktivität einer Klasse im Rahmen des regulären Stundenplanes zu verbessern. Diese allgemeinen Zielsetzungen betreffen nicht nur diejenigen Schüler(innen), die ein problematisches Verhalten zeigen, sondern grundsätzlich alle Schüler(innen); letztlich geht es um den Ausbaus sozialer Schlüsselqualifikationen, die für jeden Menschen in der Gegenwart und Zukunft wichtig sind.<sup>6</sup>

An Zusammenfassungen hinsichtlich der Ziele des Sozialen Lernens und entsprechender Schlüsselqualifikationen besteht in der Fachliteratur kein Mangel. Im Rahmen dieses Konzeptes erscheint die Aufführung entsprechender Listen allerdings unzweckmäßig zu sein, da sie nicht zu einer übersichtlichen Einordnung der Zielsetzungen des Sozialen Lernens beitragen. Statt dessen sollen in Form einer Zusammenfassung die wesentlichsten Schwerpunkte hervor gehoben werden:<sup>7</sup>

1. *Soziales Lernen* vermittelt in einer Zeit der Auflösung traditioneller Handlungsmuster Maßstäbe, Normen, Werte und insofern eine innere und äußere Verhaltensorientierung, hinter der eine Orientierungshilfe erfahren wird. Hierzu gehören insbesondere die
  - Notwendigkeit von Geboten und Verboten zu erkennen und diese zu internalisieren,
  - kritische Hinterfragung von Geboten und Verboten und die
  - Entwicklung eigener Normen, sozial verantwortlicher Normen- und Wertesysteme.
2. *Soziales Lernen* zielt auf eine Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit und Sensibilität für das eigene Ich, den anderen und die Prozesse in der Gruppe. Dies sind Aspekte, die zur Identitätsbildung beitragen. Dies setzt wiederum voraus, dass die Schülerinnen und Schüler die Perspektive wechseln und Sachverhalte aus der Sicht des anderen erfassen können. Hierzu gehören insbesondere die
  - Sensibilisierung der Wahrnehmung,
  - Fähigkeit, seine Stärken und Schwächen zu erkennen,
  - Entwicklung eines stabilen Selbstbewusstseins,
  - Fähigkeit, den Zusammenhang zwischen Gedanken, Gefühlen und Reaktionen erkennen und die
  - differenzierte Anwendung dieser Einsicht auf konkrete Probleme.
3. *Soziales Lernen* zielt somit auf Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfreiheit. Hierzu gehören insbesondere die
  - Fähigkeit, Folgen der eigenen Entscheidungen und Handlungen zu erkennen,
  - Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und die
  - Fähigkeit, Verpflichtungen einzuhalten.

<sup>6</sup> vgl. Großmann, Christina: Projekt: Soziales Lernen, Mühlheim a.d.R, 1996, S. 13 ff.

<sup>7</sup> vgl. Bohnsack, Fritz und Leber, Stefan: Sozial-Erziehung im Sozial-Verfall, 1996, 83 ff.

4. Voraussetzung für eine solche Mündigkeit ist die Einschränkung von Egoismus, Konkurrenzverhalten und ihre Einbindung in gemeinsame Ziele und Aufgabenbewältigungen. Hierzu gehören insbesondere die
  - Fähigkeit, zu kooperieren,
  - Bereitschaft zur Solidarität und sozialem Engagement.
  
5. *Soziales Lernen* trägt dazu bei, eigene Meinungen und Ideen auszudrücken, Gefühle zu äußern - selbst in Konflikten - und somit soziale Hemmungen und Ängste abzubauen. Damit trägt *Soziales Lernen* wesentlich zur Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin bei. Hierzu gehören insbesondere die
  - Bereitschaft, ICH - Botschaften auszudrücken,
  - Fähigkeit, erfolgreich über Gefühle zu sprechen, ein guter Zuhörer und Fragesteller zu werden,
  - Einsicht, Offenheit zu schätzen und Vertrauen in Beziehungen zu entwickeln,
  - Fähigkeit zur Unterscheidung zwischen dem, was einer sagt oder tut, und den eigenen Reaktionen oder Urteilen darüber,
  - Bereitschaft zur fairen Auseinandersetzung in Konflikten und die
  - Akzeptanz, ausgehandelte Kompromisse einzuhalten.
  
6. *Soziales Lernen* baut Vorurteile ab, stärkt die Achtung vor der Würde des anderen und fördert somit die Toleranz für andere Werte, Kulturen und Religionen. Hierzu gehören insbesondere die
  - Bereitschaft, andere demokratische Werte, Kulturen und Religionen als gleichwertig anzuerkennen,
  - Empathie, die Gefühle und Sorgen anderer zu verstehen und sich in sie hinein zu versetzen sowie
  - vom eigenen Blickwinkel abweichende Ansichten anderer anzuerkennen.



## 5 Didaktische Prinzipien des Unterrichtsfaches Soziales Lernen

Es gibt keinen Unterricht, der nicht von sozialen Lernprozessen abhängig wäre. Der wesentlichste Unterschied zwischen sozialen Lernprozessen in einem fachgebunden Unterricht und den sozialen Lernprozessen in dem Unterrichtsfach *Soziales Lernen* besteht darin, dass keine eindeutige fachgebundene Sachstruktur zugrunde liegt, sondern die sich ständig verändernden sozialen Bezüge der Beteiligten Lehrer(innen) sowie der Schüler(innen) gewissermaßen die Sachstruktur bilden. Die Chancen des Unterrichtsfaches *Soziales Lernen* liegen hier weniger im interventiv - therapeutischen, sondern vielmehr im präventiv-erzieherischen Bereich. Die sich daran anknüpfende zentrale didaktische Fragestellung lautet, inwieweit dieses Lernen durch die Beteiligten gesteuert und kontrolliert werden kann, d.h. inwieweit *Soziales Lernen* lehrbar ist. Lernen bezieht sich ja nicht notwendig auf Lehren, wohingegen umgekehrt von Lehren sinnvollerweise nur dort gesprochen werden kann, wo es Lernen ermöglicht. Wenn es bisher auch keine eigenständige Fachdidaktik für das Unterrichtsfach *Soziales Lernen* gibt, so verdichten sich die bisherigen Schulerfahrungen in jedem Fall zum Regelwissen, aus denen sich bestimmte Unterrichtsprinzipien für dieses Unterrichtsfach ableiten lassen. Im Folgenden sollen vier wesentliche Unterrichtsprinzipien des Sozialen Lernens dargestellt werden.<sup>8</sup>

### Orientierung am sozialen Verhaltenskodex der Schule

Die Schule ist für Kinder und Jugendliche nach der Familie und der Freizeitgruppe der wichtigste soziale Ort. Hier verbringen sie insbesondere an Ganztagschulen einen Großteil ihrer Zeit und erfahren wesentliche soziale Bezüge. Schule ist demnach nicht nur ein Ort, an dem die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt steht, sondern auch die soziale Interaktion. Allerdings kann diese nur erfolgreich sein, wenn die Schüler(innen) bestimmte Voraussetzungen mitbringen, die Lernen in sozialen Bezügen ermöglicht. Wo dies nicht mehr der Fall ist, hat die Schule keine andere Wahl, als ausgleichend zu wirken, will sie ihren zentralen Auftrag noch wahrnehmen können. Dies gilt für alle Ebenen des Verhaltens und Handelns. Die Schule muss deshalb ihre sozialen Verhaltenserwartungen an die Lehrer(innen), Eltern und Schüler(innen) klar verdeutlichen und zwar in Form eines Schulkodexes. Er sollte aus allgemeinen sozialen Erwartungen und speziellen organisatorischen Regeln bestehen. Ein solcher Kodex muss in Kooperation mit den Eltern und Schüler(inne)n erarbeitet werden in als Schulvertrag verbindlich festgelegt werden. Dabei kommt im Unterrichtsfach *Soziales Lernen* der sorgfältigen Erläuterung des Kodexes eine wesentliche Rolle zu. Der Kodex muss hier schrittweise eingeführt werden, klar formuliert, verständlich und übersichtlich sein. Im Falle von Normverstößen muss unmissverständlich auf ihn Bezug genommen werden. Der beschlossene Kodex muss in der Klasse aufgehängt werden, so dass er die Beteiligten an ihre Verpflichtungen erinnert.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> vgl.: Keller, G. und Hafner, K.: *Soziales Lernen will gelernt sein*, 1999, S. 30 ff.

<sup>9</sup> vgl. ebenda S. 32 und 33

## Pädagogische Konsequenz und Normverdeutlichung

Positives Sozialverhalten entwickelt sich bei Kindern und Jugendlichen aus vorbildhaften Verhaltensweisen und aus Einsicht. Auf dem Wege zu einem eigenverantwortlichen Menschen brauchen Schüler(innen) eine positive Autorität, die in der Schule durch Lehrer(innen) wahrgenommen wird, indem sie durch Worte und Taten in ihrem Unterricht, insbesondere im Sozialen Lernen beispielhaft vorangehen und damit Orientierungen vermitteln. Dies setzt allerdings voraus, dass Lehrer(innen) und Schüler(innen) sich für ihre Schule konsequent mitverantwortlich fühlen, präsent sind und Regelverstößen nachgehen. Demgemäß ist das positive und negative Sozialverhalten von Schüler(inne)n regelmäßig im Sozialen Lernen anzusprechen und angemessen zu dokumentieren. Daraus folgt, dass Lehrer(innen) und Schüler(innen) dem Schulkodex entsprechend ein Ethos erarbeiten müssen, an dem sich das Handeln ausrichtet. Grundlegende Bestandteile im Sozialen Lernen müssen demgemäß der Aufbau einer positiven emotionalen Beziehung zwischen Lehrer(innen) und Schüler(innen) sein, der respektvolle Umgang miteinander, der auf persönliche Kränkungen verzichtet, Einfühlungsvermögen, Echtheit sowie Lob bei positivem Sozialverhalten.<sup>10</sup>

## Grenzziehungen und Sanktionen

In der Gesellschaft ist für das zwischenmenschliche Zusammenleben ein allgemein anerkanntes System von Normen und Werten erforderlich. Als zentraler Ort des Lernens, in dem gesellschaftliche Werte und Normen analysiert, reflektiert und integriert werden, ist das Unterrichtsfach *Soziales Lernen* anzusehen. Wenn Normen des Zusammenlebens ernsthaft verletzt werden, dürfen Sanktionen nicht ausbleiben. Die Notwendigkeit solcher Maßnahmen ergibt sich immer dort, wo die körperliche, geistige oder seelische Unversehrtheit des Mitmenschen gefährdet ist. Dem Normverletzer muss unmissverständlich bewusst werden, dass die Verletzung eines Mitmenschen Folgen hat. Dies gilt auch für die Schule. Je mehr hier auf Sanktionen verzichtet wird, desto stärker weiten sich in der Schule Fehlverhaltensweisen aus und desto mehr wird Unrecht zu einem selbstdefinierten Recht. Sanktionen müssen dem Fehlverhalten angemessen sein. Sie müssen unmittelbar erfolgen, begründet werden und dürfen die Würde eines Menschen nicht verletzen. Sie sollten nach dem Prinzip der natürlichen Konsequenz erfolgen (Entzug von Belohnung und Vergünstigungen, Wiedergutmachung von Schäden, Übernahme gemeinnütziger Aufgaben).<sup>11</sup>

<sup>10</sup> vgl.: Keller, G. und Hafner, K.: Soziales Lernen will gelernt sein, 1999, S. 30 und 31.

<sup>11</sup> vgl.: Keller, G. und Hafner, K.: Soziales Lernen will gelernt sein, 1999, S. 30 und 31.

## Konstruktive Konfliktlösung

Ein weiteres, wesentliches Unterrichtsprinzip zur Förderung des Sozialen Lernens stellt die konstruktive Konfliktlösung dar. „Konflikte konstruktiv lösen“ bedeutet, diese gemeinsam zu beschreiben, zu analysieren und zu lösen. Statt den Konflikt mit Aggression und Gewalt zu lösen, lernen die Schüler(innen) systematisch, sich friedlich zu einigen. Die Konfliktbearbeitung kann nach den folgenden Schritten erfolgen:<sup>12</sup>

- Was ist vorgefallen?
- Wie kam es dazu?
- Welche Gefühle hat der Konflikt bei mir ausgelöst?
- Welche Lösungsansätze gibt es?

## Vom ICH – über das WIR – zur SACHE

Jede Klasse ist eine dynamische Gruppe, in der stets jede Einzelperson für sich, die Klasse als Gruppe, bestimmte sachliche Bezüge und eine Vielzahl von Rahmenbedingungen aufeinander einwirken. Im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Beziehungsgefüge einer Schule sind daher in struktureller Hinsicht vier Einflussfaktoren erkennbar:

- die Summe aller Personen und ihre persönliche Biografie (ICH);
- das heimliche und offizielle Beziehungsgefüge einer Gruppe (WIR);
- die heimliche und offizielle Sachstruktur (SACHE);
- die Rahmenbedingungen: Raum, Zeit, Strukturen (BEDINGUNGEN).<sup>13</sup>

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis sind bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterrichtsreihen des „Sozialen Lernens“ sieben didaktische Grundprinzipien zu berücksichtigen, die im Unterricht bei jedem Thema nacheinander thematisiert werden sollten. Je ausgewogener diese Einflussfaktoren untereinander im Unterricht zur Geltung kommen, desto effektiver und verbindlicher sind die angestrebten Ergebnisse des Lernprozesses:

1. Sich selbst wahrnehmen und angemessen darstellen (ICH),
2. Andere beachten, zuhören und anerkennen (WIR),
3. Rückmeldungen geben und empfangen (ICH – WIR),
4. Regeln vereinbaren (WIR),
5. Schwierigkeiten, Probleme und Konflikte bearbeiten (SACHE),
6. Gruppen bilden und in Gruppen arbeiten (WIR – SACHE),
7. Gruppenergebnisse und Gruppenlösungen vergleichen und beurteilen (ICH – WIR – SACHE).<sup>14</sup>

<sup>12</sup> vgl.: Keller, G. und Hafner, K.: Soziales Lernen will gelernt sein, 1999, S. 34

<sup>13</sup> vgl.: Mitschka, Ruth: Die Klasse als Team, Linz, 2001, S. 14.

<sup>14</sup> vgl. : ebenda, S. 15 ff

## 6. Jahrgangsbezogene Themen Sozialen Lernens

### 6.1 Themen des 5. Jahrganges

#### 1. Ausgangslage / Problem:

180 Kinder mit unterschiedlichen sozialen Erfahrungen aus ca. 50 Grundschulklassen müssen zu arbeitsfähigen Gruppen werden. Viele dieser Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, die das Arbeits- und Sozialverhalten beeinträchtigen, die das Unterrichten erschweren oder sogar unmöglich machen. Der Schulerfolg der Schüler(innen) sowie die Arbeitsbedingungen der Lehrer(innen) können darunter erheblich leiden. Viele Kolleg(inn)en stehen dieser Situation mehr oder weniger hilflos gegenüber, da sie in erster Linie als Wissensvermittler ausgebildet wurden und nun erzieherisch handeln müssen.

#### 2. Vorhaben / Ziel:

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind mit seinen Mitschüler(inne)n und Lehrer(inne)n zurechtkommen will. Ziel des Unterrichtsfaches ist es, die Gruppenentwicklung innerhalb einer Klasse zu fördern, die soziale Kompetenz der Schüler(innen) zu steigern und die Arbeitsproduktivität der Klasse zu erhöhen. Richtungsweisend für die Arbeit ist das Gruppenentwicklungsmodell von LOWY / BERNSTEIN.

#### 3. Aktivität / Umsetzung:

Jahrgangsmotto: Wir werden eine arbeitsfähige Klassengemeinschaft.

<b>Thema:</b>	<b>Bereiche:</b>
Wir orientieren uns	Fachübergreifendes Projekte • „Sanfter Übergang“ • „Immer auf die Kleinen“, • „Wer bin ich“ (als Steckbrief), • Schulgelände, Schulweg
Vom Ich zum Wir	• Gesprächsregeln, • Streitregeln, • Klassenregeln
Wir handeln gemeinsam	• Tisch-Gruppen-Training, • Training von Gruppen-Techniken, • gemeinsame Aktivitäten planen und ausführen.

Die unter 1. – 3. genannten Arbeitsschwerpunkte sind im Unterricht nicht chronologisch aufzuarbeiten, sondern stets in Abhängigkeit von den aktuellen pädagogischen Erfordernissen der jeweiligen Klasse anzuwenden.

## 6.2 Themen des 6. Jahrganges

### 1. Ausgangslage / Problem:

Die Schüler(innen) der Klasse 6 sind nicht mehr in der Rolle der „Kleinen“, auf die Rücksicht genommen wird, sondern müssten eigentlich die in der Klasse 5 gelernten Verhaltensweisen verantwortlich anwenden. Es zeigt sich jedoch, dass die in der 5. Klasse zu Grunde gelegten Verhaltensweisen ständig gefestigt und ergänzt werden müssen. In jeder Klasse ergeben sich nun spezifische Profile, die problematische Auswirkungen auf die Sozialstruktur haben können und denen im Fach *Soziales Lernen* begegnet werden muss. Im zweiten Halbjahr stehen hier die ersten Schullaufbahn bestimmenden Entscheidungen an, wie WP I - Wahlen sowie die Fachleistungsdifferenzierung in Englisch und Mathematik. Dabei wird den Schülern Verantwortung für ihren weiteren Lebensweg übertragen.

### 2. Vorhaben / Ziel:

Themenschwerpunkt im Jahrgang 6 ist die Stärkung der Eigenverantwortung, sowohl im Hinblick auf den eigenen Lebensplan als auch im Hinblick auf den Umgang mit Mitschüler(inne)n. Die Auswahl und Bearbeitung der Themen sollte stets gruppen- und situationsabhängig erfolgen.

### 3. Aktivität / Umsetzung:

#### Jahrgangsmotto: Wir übernehmen Verantwortung

<b>Thema:</b>	<b>Bereiche:</b>
1. Selbstwahrnehmung – Fremdwahrnehmung	Wie sehe ich die anderen? Wie sehen mich die anderen? Wie sehe ich mich selbst?
2. Gefühle:	Gefühle erkennen Gefühle benennen Raum für Gefühle zulassen
3. Konflikte:	Streitanlässe Streitfolgen Lösungsstrategien Miteinander reden
4. Leitbilder:	Gruppen und soziale Rollen Gruppendruck Cliques Erst denken, dann handeln Ja-Nein sagen self-fulfilling prophecy
5. Lernen im Unterricht	Vorbereitung und Beteiligung im Unterricht Aus Fehlern lernen Leistungsverweigerung Unterricht bei Fachlehrer(inne)n Was kann ich gut bzw. nicht mehr gut Schwänzen

Die unter 1. – 5. genannten Arbeitsschwerpunkte sind im Unterricht nicht chronologisch aufzuarbeiten, sondern stets in Abhängigkeit von den aktuellen pädagogischen Erfordernissen der jeweiligen Klasse anzuwenden.

## 6.3 Themen des 7. Jahrganges

### 1. Ausgangslage / Problem:

Ihrer Entwicklung entsprechend befinden sich die Schüler(innen) des 7. Jahrganges überwiegend in der Pubertät. Während dieses Zeitraumes kommt es im Leben der Schüler zu erheblichen biologischen, entwicklungs- und sozialpsychologischen Veränderungen. Obwohl die kognitiven, emotionalen und sozialen Anforderungen an die Mädchen und Jungen in diesem Entwicklungsabschnitt außerordentlich hoch sind, verfügen sie kaum über entsprechende Handlungsmuster und Strukturen, die zahlreichen Aufgaben (Ablösung vom Elternhaus, Abbau einer stabilen Ich-Identität und eines sozialen Bewusstseins, geschlechtsspezifische Rollenidentifikation, Aufbau eines internalisierten Wertesystems etc.) zu bewältigen, die ihnen abverlangt werden.

Hinzu kommt, dass sich die Schüler(innen) zu Beginn des 7. Schuljahres in ihrem schulischen Tagesablauf mit erheblichen Veränderungen konfrontiert sehen. Erfolgte der bisherige Unterricht mit Ausnahme der Fächer Technik und Religion stets in der gesamten Klassengemeinschaft, setzt nun in den Fächern Mathematik und Englisch die Fachleistungsdifferenzierung ein. Außerdem wird das neigungsdifferenzierte Unterrichtsfach WP I eingeführt. Die bisherige Klassengemeinschaft wird nun in fünf Unterrichtsfächern zu Gunsten neigungs- und leistungsdifferenzierter Lerngruppen aufgelöst. Die neuen Lerngruppenkonstellationen weisen noch kein strukturiertes Sozialgefüge auf. Für die Schüler führt dies zu erheblichen gruppendynamischen Anforderungen, die den Unterricht zunächst viel stärker prägen als die Lerninhalte.

Außerdem müssen die Schüler(innen) oft ihren bisherigen Klassenraum bzw. ihr gewohntes Lernumfeld verlassen. Die Organisation des Lernens fordert somit insgesamt von ihnen hohe Koordinationsfähigkeiten, die ansatzweise zwar schon vorhanden sind, aber insgesamt noch erweitert, eingeübt und neu gefestigt werden müssen.

### 2. Vorhaben / Ziel:

Als Folge dieser entwicklungspsychologischen Bedingungen und sozialen Anforderungen verschlechtern sich oft die schulischen Leistungen und das Sozialverhalten der Schüler erheblich. Themenschwerpunkte im Jahrgang 7 müssen daher vor dem Hintergrund der Pubertät, unter dem Aspekt des geschlechtsspezifischen Rollenerwerbs und der damit verbundenen Probleme gesehen werden. Außerdem muss das Lernverhalten der Schüler(innen) unter dem Aspekt der Leistungsstabilisierung gesehen werden.

### 3. **Aktivität / Umsetzung:**

Verantwortlichkeitstraining	
Leistungsbereitschaft	
Kriminalität	
Training zum fairen Gespräch	
Drogen	
Rolle Jungen und Mädchen	
Pubertät	
Umgang mit Gewalt	

Die unter 1. – 5. genannten Arbeitsschwerpunkte sind im Unterricht nicht chronologisch aufzuarbeiten, sondern stets in Abhängigkeit von den aktuellen pädagogischen Erfordernissen der jeweiligen Klasse anzuwenden.

## 6.4 Themen des 8. Jahrganges

Training zur Konfliktlösung	(Lit.: Schüler - Streit - Schlichter - Programm, Teil 1)
Sexualität und geschlechtsspezifisches Rollenverhalten	(Projekt mit Biologie)
Individualität/ Konsumzwang - Suchtverhalten	(Essstörung, Alkohol, Schnüffeln, Rauchen ... )

## 6.5 Themen des 9. Jahrganges

Lebensplanung - Zukunftswerkstatt	
Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Talente	
Praktische Lebenshilfe	(Behörden, Schuldnerberatung, Pro Familia, Banken)
Bewerbungstraining	Eignungstests, Einbeziehung außerschulischer Beratungsstellen, Berufsberatung

## 6.6 Themen des 10. Jahrganges

Berufswahl	
erwachsen werden, selbstständig werden	
Vorbilder, Lebensanschauungen, Lebensideen	
Freizeit sinnvoll gestalten	



## 7. Evaluation Sozialen Lernens

Es ist schwierig, die Ziele und Inhalte des sozialen Lernens zu evaluieren, weil die angestrebten Erfahrungen sich oft nur langsam und über längere Zeiträume einstellen. Dennoch kann in konkreten klassenspezifischen Problemsituationen durch Unterrichtsbeobachtungen der Klassen- und Fachlehrer(innen) der Erfolg der Arbeitsvorhaben überprüft werden. Zur Unterrichtsbeobachtung können Fachkräfte aus der Sozialpädagogik und Beratung usw. hinzugezogen werden. Weitere Kennzeichen sind das Klassenklima und das Lösungsverhalten der Schüler(innen) bei Konflikten, über das u. a. auch die Streitschlichterinnen und Streitschlichter Aussagen treffen können. Ebenso ist eine schriftliche Befragung der Schülerschaft durch Klassen- oder Beratungslehrer(innen) möglich.